

Zuschrift von Sora in Saturnischen Versen.

AP·VERTVLEIED·CF
 Q·VOD·RES·VAD·EIDENSASPEE
 AFLEICTA·PA·ENSTIMENS
 HFIC·VOVIT·VOTO·HOC
 POLVCT·LEIBEREIS·LVBEN
 TES·DONV·DANVNT
 HERCOLEI·MAXSVME

 MERETO SEMOLTE
 ORANT·SE·OTICREBRO
 CONDEMNES

Vorstehende Inschrift, deren Papierabdruck ich meinem Freunde, Herrn Dr. H. Brunn, verdanke, befindet sich im Garten der Hauptkirche zu Sora im Königreiche Neapel. Sie wurde von mir in verkleinertem Facsimile bereits in Nro. V des letzten Jahrganges unseres archäologischen Bullettino edirt und erklärt. Damals entging mir jedoch, daß sie in Saturnischem Maße verfaßt ist, ein Umstand, welcher dem ohnehin durch Alterthümlichkeit und Inhalt gleich merkwürdigen Monumente einen ganz besonderen Werth verleiht

und, wie ich hoffe, seinen Wiederabdruck in diesen Blättern hinlänglich rechtfertigt. Ich bemerke dabei, daß das Verdienst, die metrische Natur der Inskrift erkannt zu haben, einer Seits dem Herrn Cavdoni und Galvani in Modena, andrer Seits dem P. Secchi in Rom zuzuschreiben ist, daß aber die ersteren nur im Allgemeinen einige Anklänge an Saturnisches Maß wahrzunehmen geglaubt (Bull. 1845, VIII, p. 161), während Herr Secchi, zu verschiedenen Supplementen seine Zuflucht nehmend, in seiner dem archäologischen Institut vorgelegten Analyse die wahre Versabtheilung gänzlich verfehlt hat, obwohl dieselbe durch Zwischenräume in den Zeilen hinlänglich angedeutet ist.

Zunächst einige Worte über Inhalt und grammatische Formen des Monumentes.

Es ist bekannt, daß triumphirende Feldherren den Zehnten der Beute auf der ara maxima dem Hercules zur Speisung des Volkes weiheten (Athen. V, 63), ein Gebrauch, dessen Einsetzung die Sage auf den Gott selbst und seinen Sieg über Tacus zurückführte (D. H. I, 40). Nicht weniger gelobten oft Privatpersonen dem Gott den Zehnten ihrer Habe: noch Sulla, Lucullus und Crassus brachten ihm auf diese Art einen Theil ihrer Reichthümer dar (Diod. IV, 21; Plut. Crass. 2), und häufiger selbst müssen Leute mäßigen Vermögens dergleichen Gelübde gethan haben; denn in den Worten *οὐ μόνον τοὺς συμμετέροισι οὐσίας κεκτημένων* bezeichnet das *οὐ μόνον* deutlich genug den gewöhnlichen Fall. Ganz natürlich fanden gerade die Aermern sich leicht zu solcher Weihung veranlaßt, an welche die Verheißung des Gottes reichen Vermögens segnen knüpfte (Diod. IV, 21. Plut. Crass. 2), namentlich auch Kaufleute und ähnliche Gewerbe. Varro (l. l. VI, 54) wenigstens scheint bei der Erklärung des Verbums *pollucere*, welches gerade die Darbringung solcher Zehnten bezeichnet, Kaufleute im Auge zu haben, da er sagt: *quom enim ex mercibus libamenta porrecta sunt Herculi in ara, tum polluctum est*, und schon Scaliger (cf. Müller ad Festum suppl. p. 398) hat vermuthet, *pollucta* seien vorzugsweise die *ἀναρχαί*, welche Kaufleute von ihren Waaren der Gottheit brächten. M. Octavius Herennius

z. B., der Flötenspieler, welcher seine Kunst mit dem Handelsstande vertauschte, weichte, nachdem er glückliche Geschäfte gemacht, den Zehnten dem Hercules (Macrob. Sat. III, 6). Daß aber in früheren Zeiten die Römische Frömmigkeit dergleichen Gelübde zu alltäglichen Dingen werden ließ, zeigen außer Varros Worten bei Macrob. Sat. III, 12: maiores solitos decumam Herculi vovere nec decem dies intermittere quin polluerent, mehrere Plautinische Stellen, in denen theils die pars Herculeana erwähnt, theils der Vater, welchem der Sohn neun Zehntel des Vermögens entzieht, dem Hercules verglichen wird (Trucul. II, 7, 10; Bacch. IV, 4, 15).

Schon Varros Angabe: maiores solitos cet. läßt schließen, daß im Laufe der Zeiten die fromme Sitte mehr und mehr abkam, ein Umstand, welchen die Inskriften, die sich auf solche Gelübde beziehen, hinlänglich bestätigen. Schon die geringe Anzahl der Weihinschriften dieser Gattung könnte das Aufhören der Sache in späteren Zeiten vermuthen lassen; allein noch mehr spricht dafür der Umstand, daß unter den wenigen der größere Theil durch archaische Formen sich auszeichnet. Ich erwähne als solcher das dem Sancus Fidius Semopater, d. h. dem Sabinschen Hercules, geweihte Monument von Reate (Grut. 96, 7; Mur. 96, 1), dessen Hexameter hic und da alterthümliche Härten zeigen, während die Formen libei, dissolvendei, faxseis wohl der Zeit des Besiegers von Corinth angehören könnten, für den man doch wohl den als victor bezeichneten L. Mummius zu halten hat, und welcher ja zugleich in Rom von der Beute seiner Siege dem Hercules victor einen Tempel errichtete. Interessant würde in diesem Falle der Umstand sein, daß wir von demselben Manne eine Inskrift in Saturnischen Versen, das bekannte, von Marini edirte Monument, und eine andere in Hexametern besitzen würden. — Alt ist ferner das Fragment bei Giovenazzi, cilla d' Aveia p. 37, in welchem zwar Hercules nicht genannt ist, das jedoch ohne Zweifel derselben Klasse von Denkmälern angehört. Die Seltenheit des Buches jenseits der Alpen veranlaßt mich, dasselbe hier zu wiederholen:

.
 . EDIT · L · AVFIDI · D
 . CVMA · FACTA
 . IMER · ITERVM
 . TE · ORAT · TV · ES
 . DEVS · QVEI · TOV
 . PACEM · PETIT
 . ADIOVTA

Die Alterthümlichkeit der Formen, so wie die Aehnlichkeit mit unserem Soranischen Monumente ist zu einleuchtend, um weiterer Erörterung zu bedürfen. Leider ist der Stein zu fragmentirt, als daß eine Ergänzung möglich wäre; indeß bemerke ich, daß man nicht etwa das D der ersten Zeile durch ein suppletives e mit CVMA verbinden darf, da die Vergleichung der folgenden Zeilen klar genug die Lücke zu Anfange derselben als größer nachweist. — Selbst die kleine Weihinschrift des Censors Antestius (Mur. 60, 1) hat noch die Form Herculei und der Name des Weihenden möchte später Antistius lauten.

Dagegen sind mir von neueren nur der Stein des Cn. Flaccus mit dem Consulat des Vinus (69 nach Chr.) bei Mur. 307, 5 und die Inschrift des P. Ateius Regillus bekannt. Letztere findet sich bei Gubius, als in Capua vorhanden (p. 341, 1), doch ungenau copirt, weshalb ich sie nach der Abschrift meines Freundes, Herrn Dr. Mommsen, der sie im Museo Borbonico zu Neapel (Sepulcr. col. XII) sah, hier wieder gebe:

P · ATEIVS · P · L · REGILLVS · FECIT
 SIBI · ET
 P · ATEIO · P · L · SALVIO · PATRON ·
 POMARIO IS TER HERCVLI · DECVMAM · FECIT
 VIXIT · ANN · CII · ET
 PRIMAE · L · SVAE · CARISSIMAE · ET
 ATEIAE · IOLLAE · PATRONI · FILIAE

Es scheint, daß Mazocchi (tab. Heracl. p. 452 n. 128) gerade diese Inschrift im Auge hatte.

Vergleichen wir jetzt das Monument von Cora, so ergibt

sich der Inhalt desselben leicht als folgender: M. und P. Vertu-
leius, Söhne des Cains, bringen nach Lösung des vom Vater ge-
thanan Gelübdes *decuma facta poloucta* dem Hercules ein Ge-
schenk dar, zugleich den Gott anrufend, er möge häufig sie zur
Lösung des Gelübdes verdammen. Der Anlaß, weshalb der Vater
das Gelübde gethan, ist derselbe, den wir früher aus Diodor und
Plutarch kennen gelernt, der Wunsch, sein Vermögen zu verbessern,
das damals in schlechten Umständen, *res aspere alleicta* war. —
In meiner früheren Behandlung der Inschrift hatte ich im 2ten
Verse gelesen: QVOD · RE · SVA · Di/EIDENS · ASPERE
AFLEICTA, indem ich die ungewöhnliche Construction des Compositums
diffidere nach Analogie des Simplex annehmen zu müssen glaubte.
Das lange EI schien mir keine andre Ergänzung zuzulassen und
namentlich das Verbum *dividere* auszuschließen. Dennoch möchte
ich jetzt DiVEIDENS vorziehen, mich darin meinem Freunde Dr.
Mommisen anschließend, welcher diese Form durch den mythologischen
Zusammenhang des Namens mit Idus, eidus zu rechtfertigen sucht.
Es wäre dann so zu interpretiren: *quod rem suam dividens
aspere afflictam parens timens hic vovit cet.*, wodurch wir zu-
gleich einen weit passenderen Sinn gewinnen, als ihn *diffidens*
darbot, welches in dem folgenden *timens* seiner Bedeutung nach
sogar noch einmal wiederholt sein würde. Freilich ist zu bemerken,
daß der Raum zwischen den Buchstaben D und E, wie ihn der
Papierabdruck zeigt, fast zu klein erscheint, um IV zu fassen; indes
sind die Buchstaben unseres Steins überhaupt wenig regelmäßig
gestellt. Eine genaue Untersuchung des Originals an der frag-
lichen Stelle würde wahrscheinlich entscheidende Spuren dieser oder
jener Lesart entdecken lassen.

Bei Theilung also seiner *res aspere alleicta* hatte der Va-
ter den Zehnten gelobt, welchen hier die Söhne entrichten; denn
mit voller Sicherheit ist v. 5 und 6 zu lesen: SOLVTO · DE-
CVMA FACTA || POLOVCTA LEIBEREIS LVBENTES. Daß
pollucere der solenne Ausdruck für Darbringung des Zehnten sei,
wurde bereits angegeben; doch bemerke ich, daß zum Begriffe des
Verbiums wesentlich ein öffentliches Gastmahl zu gehören scheint,

das vom Ertrage des Zehnten veranstaltet wird (vgl. Bull. 1845. p. 76). Ich nehme aus diesem Grunde *decuma facta pollucta* als Ablat. absol., nicht etwa als Accusativus in Verbindung mit *donu danunt*, indem das *donum* nach meiner Ansicht hier irgend ein Denkmal ist, welches die Brüder nach glücklich vollbrachter Weihung des Zehnten dem Hercules widmen und dem diese Inschrift beigelegt war. Es ist dieses um so wahrscheinlicher, da das Präsens *danunt* die Anwesenheit des gegebenen Gegenstandes vorauszusetzen scheint, also, sofern *pollucere* die eben aufgestellte Bedeutung hat, nicht wohl zu der *decuma pollucta* passen würde. Wäre die *decuma* selbst das hier erwähnte *donum*, so würde das *donum* dare ja schon im *pollucere* selbst enthalten sein. — Daß übrigens nicht bloß *decuma pollucta* gesetzt, sondern ausdrücklich die Zehntung selbst in dem vorausgeschickten *facta* erwähnt ist, erklärt sich aus der Reatiner Inschrift des L. Munimius, in welcher gerade für diese Operation die Hülfe des Gottes angerufen wird: *perficias decumam ut faciat verae rationis*. Ein Versuchen in Bestimmung des Zehnten zog natürlich die Abndung des Gottes nach sich; die Schwierigkeit der Sache war Ursache, daß ihre glückliche Vollziehung mit erwähnt wurde.

Im Folgenden könnte man versucht sein, *maxsume mereto* als Imperativus zu nehmen, da das Versmaß die vorletzte Silbe lang zu erheischen scheint; allein das so gewöhnliche *bene, optime meritus* und der Umstand, daß die Gebetsformel erst mit dem nachstehenden *semol* beginnt, machen dieses nicht wohl möglich. Ueberdies bietet eine der Scipionieninschriften in den Worten *dedet tempestatebus aidem mereto* die beste Rechtfertigung für unsere Annahme, daß *mereto* nichts Anderes, als *merito sci*; der Fall ist ganz derselbe, und hat man im letzten Fuße eine Auflösung in zwei Kürzen nebst Unterdrückung der Thesis im vorletzten anzunehmen, vgl. D. Müller ad Festum p. 396.

Der Dedication schließt sich in unserm Monumente nicht weniger, als in der Inschrift von Reate und in der mitgetheilten des Giovenazzi, ein Gebet an den Gott an: *semol te orant se (v)oti crebro condemmes*. — Wir haben unter den oben citirten

Inscriptionen mehrere, welche von wiederholter Weisung des Zehnten sprechen; die des Giovenazzi und Muratori 60, 1 haben ITERVM, die des P. Ateius TER. Unsere Inschrift ist zwar bei der ersten Widmung gesetzt; doch drückt das Gebet den Wunsch aus, es möge die Erfüllung des Gelübdes öfter nöthig werden. Ich habe daraus folgern zu können geglaubt, das Gelübde des Vaters sei der Art gewesen, daß seine Lösung zu verschiedenen Zeiten sich wiederholen konnte; denn, da dasselbe *re aspere alleicta* gethan, so würde, wenn es mit gegenwärtiger Weihinschrift als aufgehoben anzusehen wäre, schwer zu begreifen sein, wie die Söhne sich die Wiederholung herbeiwünschen konnten. Nimmt man dagegen an, daß etwa von jedem Zuwachse des Vermögens um eine bestimmte Summe der Zehnte gelobt war, so erklärt sich das *crebro* auf's Beste. Vielleicht ist dabei an Handelsgeschäfte zu denken, wie Herennius Kaufmann war und Cn. Flaccus, der dem Hercules den Zehnten weiht, während er für die Rückkehr seines Bruders aus Africa der Fortuna Primigenia und der Feronia signa aurea darbringt, leicht diesem Stande angehören konnte. Die *res aspere afflicta* möchte auf derartiges Vermögen gut passen.

Was die grammatischen Formen betrifft, so ist zunächst der nom. plur. der 2ten Decl. auf *eis* in Betracht zu ziehen, der in VERTVLEIEIS und LEIBEREIS sich vorfindet. Wir kennen vom pronom. *is* die Formen *ceis* (SC. de Bacch. 4), *eis* (lex Servilia ed. Klenze, Haubold p. 24. cf. Marini, Arval. p. 569), *ieis* (Grut. 207), so wie *eisdem* (Or. 3808); ferner *Minucieis*, *Cavaturineis* in der Bronzetafel von Genua (Or. 3121), *facteis*, *publiceis*, *leibereis* in der lex Thoria (Haubold mon. legal. p. 10; Grut. 202), *CDLvireis* und *gnateis* in der Servilia, zu welchen noch P · T · SEX · HERENNIEIS SEX · F · SVPI-NATES kommen in einer mir vom Grafen Borghesi mitgetheilten, im mehrfach angeführten Bullettino publicirten Inschrift von Massa im Marfischen. Eben dahin gehören die *duomvires* einer Inschrift von Cora (Or. 3808), so wie *Vituries* und *Vituris*, *Cavaturines*, *Mentovines* der Bronze von Genua; endlich *ques* als plur. von *quis* oder *aliquis* im SC. de Bacch. Aus der ersten Decl.

rechne ich hieher den nominat. *lactitias insperatas* bei Nonius (p. 500, 25 ed. Merc.), der darin einen accus. statt des nom. sieht. — Daß s plur. *as* im Sanskrit ursprüngliche Nominativform, welche im Griechischen nur im $\epsilon\varsigma$ der 3ten, im Lateinischen im *es* der f. g. 3, 4 und 5ten Decl. erhalten sei, braucht hier kaum erinnert zu werden; es ist daher nicht zu zweifeln, daß die Form in *eis* uns die ältere Gestalt des Nom. plur. der 2ten Decl. zeige, weshalb auch Mommsen, Ostische Studien p. 38, gewiß mit Recht in ihr die Form desselben Casus im Ostischen hat finden wollen.

Die Abwerfung des *m* in *re sua*, *donu* ist zur Genüge aus den Scipionenschriften und sonst bekannt. — Die Form *dannu* weiß ich im Gebiete der Epigraphik nicht nachzuweisen; doch erwähnen sie Festus (p. 68 ed. M.) und Nonius (p. 97, 14), welcher verschiedene Verse aus Pacuvius, Plautus, Naevius citirt. Auch *danam* statt *dabo* finden wir bei Plautus. Beispiele ähnlicher Formationen in anderen Conjugationen habe ich im Bullettino angeführt. — Daß überall der einfache Consonant statt des doppelten gesetzt ist, entspricht den Nachrichten der Grammatiker über die ältere Schreibart (Quintil. Inst. orat. I, 7, 14; Mar. Victorin. p. 2456; Festus s. vv. *ab oloes*, *aulas*, *folium*, *porigam*, *torum* und besonders *solitaurilia*).

Was endlich die metrische Beschaffenheit der Inschrift angeht, so bemerke ich zunächst, daß die erste Zeile, welche den Namen der Dedicanten enthält, nicht in die Verse aufzunehmen ist; das deuten schon die Abkürzungen der Vornamen an, welche in den Scipionenschriften z. B., wo sie in das Metrum eintreten, ganz ausgeschrieben sind. Dann aber theilt sich der Rest der Inschrift in fünf regelmäßige Saturnische Verse, welche sehr leicht zu erkennen sind, da ein jeder von dem folgenden durch eine kleine Unterbrechung der Zeile geschieden ist, eine Bemerkung, welche auch zur Rechtfertigung meiner Lesung der 5ten Zeile dient, in welcher man sonst leicht zwischen *soluto* und *decuma* noch einige Buchstaben ausgefallen glauben könnte. Gerade diese feste Bestimmung der Versabschnitte ist es, welche für die Kenntniß des Saturnischen Verses

durch Verdopplung anzuzeigen (Quintil. inst. or. I, 4, 10; 7, 14; Velius Longus p. 2220; Scaurus p. 2255; Marius Victor. p. 2456), auf der Soranischen Inschrift nicht mehr vorkommt; doch muß dieser Gebrauch schon frühzeitig wenigstens theilweise aufgehört haben, da weder Scipioneninschriften, noch das SC. de Bacch. davon Spuren zeigen.

Rom, Januar 1846.

W. Henzen.

kann. Da Θ und O verwechselt werden, so ist es natürlich sich nach Wörtern, welche mit o beginnen, zur Erklärung umzusehen, was aber eben so wenig zum Ziele führt, jedoch auf die Spur zu leiten scheint. Nehmen wir statt $\Theta.P.\Omega$ nur $O.P.\Omega$ als Ueberbleibsel des verstümmelten Wortes an, und dies dürfen wir, so leitet die Glosse $\omicron\beta\rho\omega\omicron\tau\iota\varsigma. \lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\varsigma. \eta \omicron\upsilon\beta\rho\omega\tau\eta\varsigma$ auf die Spur. So gut nämlich nach der Verstümmelung des Wortes $\beta\omicron\upsilon\beta\rho\omega\omicron\tau\iota\varsigma$, dasselbe in den Buchstaben o gelangen konnte, eben so gut konnte es auch wegen der Formähnlichkeit in den Buchstaben Θ gelangen, zumal da ja dem Wort $\omicron\upsilon\beta\rho\omega\omicron\tau\iota\varsigma$, welches noch leicht verstanden werden konnte nur große Gedankenlosigkeit seine Stelle anweisen konnte, welche dem noch verstümmeltern $O.P.\Omega$ als $\wp\omega$ seine jetzige geben kann.

R. Schwenk.

Zusatz zu S. 76.

Den Beispielen des Nominativus auf eis ist hinzuzufügen das heisce magistreis coiraverunt der Capuanischen Inschrift vom Jahre Roms 645 (bei Drelli 2487.)

W. H.